

Wer soll die Weltpolitik des 21. Jahrhunderts machen?

Ralf Dahrendorf und das Gesetz des Jüngerwerdens der Menschheit

Kurz nach dem letzten Redaktionsschluss erreichte uns der Hinweis auf die neue Autobiographie von Ralf Dahrendorf.¹ Der 1929 geborene Soziologe war 1974 bis 1984 Direktor der London School of Economics und war danach Prorektor der Universität von Oxford. 1993 wurde er geadelt und sitzt seither als Baron of Clare Market in der City of Westminster im britischen Oberhaus. Dahrendorf vertritt liberale Gesellschaftstheorien. Dieser Liberalismus bleibt aber an der Oberfläche der Phänomene haften und hat den Charakter eines niveaувollen intellektuellen Spiels. Der bloße Intellekt, der nicht mit spirituellen Realitäten rechnet, verurteilt sich eben zu einem ohnmächtigen Abgleiten an der Wirklichkeit; die tieferen Kräfte des geschichtlichen Werdens beispielsweise bleiben ihm verschlossen, auch wenn er zu humanistischen Idealen neigt.

Nun gibt Dahrendorf in seinen Memoiren für die ganze Struktur seines äußerlich erfolgreichen Lebens selbst den folgenden Schlüssel: «Manchmal kommt es mir vor, als ob jeder von uns ein bestimmtes Alter zeitlebens mit sich herumträgt (...) Was mich betrifft, so bin ich in Wahrheit immer achtundzwanzig gewesen und werde das wohl auch für den Rest meiner Tage bleiben.»²

Dahrendorf bereitete sich an seinem 28. Geburtstag [im Mai 1957] an der Universität des Saarlandes auf seine Habilitation vor, den «Initiationsritus für junge Wissenschaftler». Eine Universitätslaufbahn liegt sicher vor ihm. «Selten habe ich alle meine Antennen so auf Empfang gestellt wie in jenem Sommer nach meinem 28. Geburtstag. Ich fühlte mich – eine Zeitlang zumindest – von allen Bindungen frei. Ich hatte ein Buch geschrieben und meine akademischen Initiationsriten überstanden. Welche neuen Horizonte gab es nun zu erkunden?» Deren sollte es sehr viele geben, doch keiner von ihnen war spiritueller Art. Das betont der aufgeklärte Autor am Schluss des Buches in Anknüpfung an Goethes Wort «Prophete rechts, Prophete links/ Das Weltkind in der Mitten». Zu diesem jugendlichen Versuch macht Goethe im 14. Buch von *Dichtung und Wahrheit* die von Dahrendorf angeführte Bemerkung: «Glücklicherweise hatte dieses Weltkind auch eine Seite, die



Ralf Dahrendorf

nach dem Himmlischen deutete ...» Dahrendorf macht dazu seinerseits den Kommentar: «Das ist bei mir sicherlich nicht der Fall.»

Er betrachtet es als Glück, die spirituellen Höhenflüge des bis zum letzten Atemzug strebenden Goethe nicht mitmachen zu müssen. So spricht ein Mensch, der außer den Impulsen, die ihn auf die «aufgeklärte» Lebenshöhe seines 28. Geburtstages getragen haben, nach keinen anderen mehr verlangt, der es für überflüssig hält, nach überstandenen «akademischen Initiationsriten»

noch nach einer realen Initiation zu streben und der beschlossenen hat, «für den Rest seiner Tage» auf der Stufe der Achtundzwanzigjährigkeit stehen zu bleiben.

Wir danken unserem aufmerksamen Leser für den Hinweis auf diese unerwartete zeitgeschichtliche Bestätigung der Realität des Gesetzes des Jüngerwerdens der Menschheit, das in der letzten Nummer dargestellt wurde. Die a-spirituelle Siebenundzwanzigjährigkeit ist also nicht nur unter geborenen «Westmenschen» verbreitet, sondern auch unter repräsentativen Mitteleuropäern.

Umgekehrt gibt es natürlich auch Westmenschen, die nicht darauf verzichten wollen, auch noch nach ihrem 28. Geburtstag eine innere Entwicklung durchzumachen, und die im Gegensatz zum deutschen Dahrendorf etwas wahrhaft Faustisches in sich tragen, obwohl sie vielleicht keine einzige Goethe-Zeile zitieren könnten. Ein solcher Mensch ist der Amerikaner Michael Ruppert.

Michael Ruppert – ein amerikanischer Sucher nach der Wahrheit

Michael C. Ruppert wurde 1951 in eine Familie hineingeboren, die eng mit der politischen, militärischen und geheimdienstlichen Sphäre Amerikas verbunden ist. Sein Vater war als Pilot im Koreakrieg, seine Mutter arbeitete in einer Dechiffrierabteilung der Armee, Verwandte des Vaters waren für den OSS, eine Vorläuferorganisation der 1947 gegründeten Central Intelligence Agency, und schließlich auch für die CIA selbst tätig. Schon dem Jungen war infolge der Tätigkeit der Mutter klar, dass der japanische Überfall auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 kein Überraschungsangriff war, sondern, von der Roosevelt-Administration bewusst provoziert, in allen wesentlichen Vorbereitungsstadien ver-

folgt werden konnte, da es Washington mit Hilfe der Briten gelungen war, nicht nur die Armee-, sondern auch die Marinecodes der Japaner zu knacken.

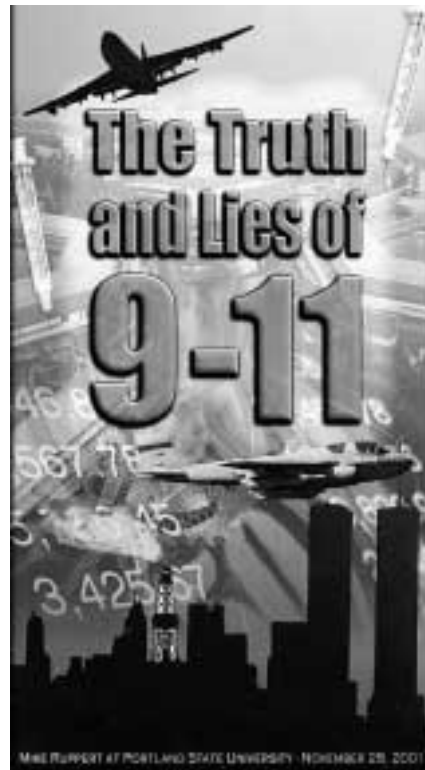
Ruppert studierte politische Wissenschaften und schloss 1973 an der Universität von Kalifornien (UCLA) mit Auszeichnung ab. Danach arbeitete er in der Rauschgiftabteilung des Polizeidepartements von Los Angeles.

1977 entdeckte er bei Recherchen, dass die CIA in den Drogenhandel verwickelt war. Als Ruppert seine Entdeckung publik machen wollte, stieß er auf Widerstand. Zunächst versuchte man, ihn als «case officer» der CIA [höchste der zahlreichen Stufen der für den Dienst Tätigen] anzuwerben, um ihn nach entsprechender Ausbildung wieder in das Polizeidepartement von Los Angeles zurückzuschleusen. Als Ruppert sich auf dieses Angebot nicht einließ, verlor er seine Stellung, obwohl er höchstmögliche Leistungsberichte erhalten hatte und kein Disziplinarverfahren gegen ihn vorlag. Erst achtzehn Jahre später gelang es ihm, den damaligen CIA-Direktor John Deutch in einer öffentlichen, vom Landesfernsehen ausgestrahlten Konfrontation im Zusammenhang mit drei konkreten Drogenprojekten der CIA zur Rede zu stellen. Deutch gab mit gewundenen, phrasenhaften Wahrheitsbeteuerungen eine derart unglaubwürdige Figur ab, dass er seinen Auftritt mit dem Verzicht auf die Nominierung als Verteidigungsminister der Clinton-Administration bezahlen musste.

Ruppert gibt seit 1998 die Internet-Zeitschrift *From The Wilderness* («Aus der Wildnis») heraus, die inzwischen Tausende von Abonnenten in 32 Ländern hat, darunter Mitglieder des US-Kongresses und Universitätsprofessoren. Darin erscheinen von ihm oder von Mitarbeitern verfasste Berichte über die aktuelle Weltlage. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Ruppert in der Vergangenheit der Rolle der illegalen Drogen-Milliarden für die Funktionstüchtigkeit der von Wall Street Bankern beherrschten amerikanischen Wirtschaft.

«Das Dritte Reich ist nicht untergegangen ...»

Am 28. November 2001 sprach Ruppert vor über 1000 Studenten in der Portland State University (Oregon) mehr als zwei Stunden lang über «The Truth and Lies of



9-11». Dieser Vortrag ist aufgezeichnet worden und kann als Videokassette über www.copvicia.com bestellt werden. Wir teilen dies hier mit, weil es sich wirklich um ein außerordentliches Dokument handelt, in das jahrzehntelange Recherchen eingeflossen sind und das die Ereignisse des 11. September auf einem breiten Hintergrund, politischer, geheimdienstlicher und wirtschaftlicher Vorgänge analysiert. Ruppert vermeidet Spekulationen und basiert seine Urteile und Diagnosen durchaus auf Regierungsdokumente, öffentliche Verlautbarungen, verifizierbare Presseberichte und öffentliche Buchpublikationen. Ruppert macht seine Hörer zunächst eindringlich darauf aufmerksam, dass ihre Freiheit auf dem Spiel stehe, dass ihre Bürgerrechte auf das aller-

stärkste bedroht, ja bereits weitgehend aufgehoben seien, seit es infolge der Ereignisse vom 11. September zu verschiedenen Notverordnungen gekommen ist. In der Tat hatte Bush jr. am 26. Oktober 2002 als sogenannte «Anti-Terror-Maßnahme» ein «USA/Patriot Act» genanntes Gesetz unterzeichnet.³ Dieses Gesetz, das dem Repräsentantenhaus vor der forcierten Abstimmung darüber nicht einmal in gedruckter Form vorgelegt worden war, erlaubt es, in Abwesenheit der Bewohner oder Eigentümer Wohnungen oder Geschäftsräume zu durchsuchen und den Durchsuchten zum Schweigen darüber zu verpflichten; dieses Gesetz erlaubt es, ohne Haftbefehl auf bloßen Verdacht hin, den Internetverkehr eines US-Bürgers zu verfolgen und dessen E-Mails abzufangen oder Telefongespräche aus öffentlichen Kabinen abzuhorchen. Derartiges ist in der Praxis gewiss nicht neu; neu aber ist, dass die auf solche Art gewonnenen Informationen für Gerichtsverfahren als «Beweismaterial» Verwendung finden können. Dieses Gesetz enthält zwar eine Klausel, die manchen Bürger beschwichtigen soll. Sie hat den schönen Namen «Sunset Clause» und erweckt den Eindruck der unbedingten zeitlichen Beschränktheit dieser Notverordnungen. In Wirklichkeit wird festgestellt, dass solche Maßnahmen über den Zeitpunkt «eines Terror-Notfalls» hinaus zur Anwendung kommen können, «falls Untersuchungen eines ausländischen Geheimdienstes im Spiele sind, die vor dem Zeitpunkt eingesetzt haben, an dem die Maßnahmen aufgehoben werden sollten».

Am 9. November 2001 – einem geschichtsträchtigen Tag, der durch die Geschichte des Dritten Reiches eine berühmte Bekanntheit erlangen sollte – erließ Justizminister Ashcroft eine Verordnung, die es erlauben soll, bei Terroranschlägen Gespräche zwischen einem Anwalt und seinem auf Verdacht hin in Haft gesetzten Klienten abzuhören.

Am 13. November 2001 erließ Bush eine weitere Notverordnung, die es gestattet, als Terroristen verdächtige Ausländer vor ein Militärtribunal zu stellen. Dessen Verfahren wird im Geheimen geführt, und die Ankläger müssen kein Beweismaterial vorlegen, falls dies «im Interesse der nationalen Sicherheit liegt». Es kann zur Exekution des Verurteilten kommen, «selbst wenn ein Drittel der Offiziere» dagegen ist.

Man überlege sich einmal konkret, ob es nicht hinreichen könnte, als Ausländer vor ein solches Tribunal gestellt zu werden, wenn man in einem New Yorker Café Einwände gegen die Rechtmäßigkeit des «Patriot Act» erhebt, die auch am Nebentisch gehört werden können.

*

Ruppert legt in seinen Ausführungen u.a. auch eine detaillierte Chronik der Vorgeschichte des 11. September (1991 bis 2001) sowie der auf den 11. September folgenden Zeit (bis dato bis zum 28. August 2002) vor. Er blendet eine Aufzeichnung der Verhandlung mit John Deutch sowie von Interviews mit verschiedenen Abgeordneten und Wirtschaftsfachleuten ein.

Brillantes Kernstück seiner Darstellungen in bezug auf die US-Außenpolitik der letzten Jahrzehnte ist eine Analyse der Hauptthesen von Brzezinskis Buch *Die einzige Weltmacht* (1997). Nicht nur zeigt Ruppert in klarer Weise das auf Eurasien gerichtete geopolitische US-Programm auf; er schält auch den arroganten Machtwillen heraus, der die gesamte nicht-amerikanische Menschheit zu US-

Vasallen oder zu unterentwickelten Barbaren abstempelt. Der von Schaubildern illustrierte Vortrag gipfelt in der Erörterung von Brzezinskis Sorge, dass es in der multi-kulturellen Gesellschaft Amerikas immer schwerer werden dürfte, einen allgemeinen Konsens für das von ihm als absoluten Imperativ erachtete geostrategische Ziel der US-Politik zu finden, «außer in Fällen einer massiven und unmittelbaren Bedrohung von außen» (im Original deutlicher: «except in the circumstances of a truly massive and widely perceived direct external threat»⁴).

Im Anschluss an dieses Brzezinski-Zitat blendet Ruppert ein Bild von Osama bin Laden ein. Dann wendet er sich an das gesamte Publikum und sagt in eindringlichem Tone: «Ich möchte Ihnen verständlich machen, dass das Dritte Reich am Ende des Zweiten Weltkriegs nicht untergegangen ist. *Es hat nur den Schauplatz gewechselt.*»

Wenn etwas Derartiges von einem amerikanischen Staatsbürger ausgesprochen wird, der unter der innen- und außenpolitischen Entwicklung seiner Nation ehrlich leidet, der nach Wahrheit sucht und der bewiesen hat, welche Opfer er für diese Suche zu bringen bereit ist, dann haben auch Nicht-Amerikaner objektiven Anlass, eine solche Äußerung ernst zu nehmen. Ruppert konstatiert damit eine vielleicht manchen befremdende innere Verwandtschaft zwischen Nationalsozialismus und politischem Amerikanismus, die erst im Lichte von anthroposophisch-geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten tiefer verständlich werden kann.⁵

Diese Feststellung wurde von Ruppert gewiss nicht gemacht, um sein eigenes Volk zu dämonisieren, sondern um klar zu machen, dass das amerikanische Volk «möglicherweise von einem Verbrechersyndikat regiert wird», wie die demokratische Abgeordnete Cynthia McKinney es in einem von Ruppert eingeblendeten Interview ausdrückt.



Michael C. Ruppert



«Anthroposophische» Huldigungen an die «einzige Weltmacht»

Rupperts Bewertung der geostrategischen Praktiken der US-Regierung steht selbstverständlich in krassstem Widerspruch zur Auffassung zahlreicher, mehr oder weniger bekannter europäischer Publizisten, die manchmal offenbar «amerikanischer» als linientreue Bush-Republikaner sein wollen. Betrübtlich ist, dass unter diesen Publizisten auch solche sind, die unter der programmatischen Flagge «Anthroposophie heute» Sätze fertig bringen wie den folgenden: «Die Führungsrolle der USA ist mit einer globalen Verantwortung verknüpft.» Kann es angesichts des globalen Elends, das ein elitäres amerikanisches «Verbrechersyndikat» über die Welt rollen lässt, etwas weniger Wahrhaftigeres, Verbogeneres geben, als dessen gruppenegoistisches, das heißt sich um das Wohl der *Gesamtmenschheit* einen Deut scherendes Handeln «globale Verantwortung» zu nennen? Wie könnte man vom anthroposophischen Gesichtspunkt, das heißt vom Gesichtspunkt unbegrenzter Wahrhaftigkeit, globalen Führungsanspruch und globalen Herrschaftswillen als globale «Verantwortung» ausgeben? Der Satz stammt von Amnon Reuveni, einem der Hauptpublizisten der Frankfurter Zeitschrift *Info-3* (zur Informationspolitik dieser Zeitschrift siehe auch den Artikel auf S. 13).⁶ Reuveni hatte vor acht Jahren ein kritisches Büchlein mit dem Titel *Im Namen der Neuen Weltordnung* und mit dem Untertitel «Vom unzeitgemäßen Herrschaftswillen und seinen Trägern in der Weltpolitik» veröffentlicht. Was der Autor damals «unzeitgemäßen Herrschaftswillen» nannte, nennt er jetzt «globale Verantwortung». *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.*

Ein «geschmeidiger» Wahrheitsbegriff

In einer jüngsten Nummer dieses Blattes versucht Reuveni, Bush jr. gegen den angeblichen «Hass», welcher dem derzeitigen Hauptträger «globaler Verantwortung» vom alten Kontinent entgegenwehen soll, in «anthroposophischen» Schutz zu nehmen.⁷ Ferner stimmt auch er im Zusammenhang mit den Ereignissen des 11. September 2001 in das weit verbreitete Abwehrgeheul gegen unbefangene Wahrheitssuche ein, das aus einem einzigen, refrainartig wiederholten Schlagwort besteht: «Verschwörungstheorien.» Für wie dumm muss eine Zeitschrift ihre Leser halten, wenn sie voraussetzt, es falle diesen nicht auf, dass sie ja selbst ungeniert eine Verschwörungstheorie propagiert: die sofort herausposaunte offizielle amerikanische, mit Bin Laden als dem Hauptverschwörer? Oder sollte es gar denkbar sein, dass dieser Widerspruch niemandem in der Redaktion auffällt?

Das Schlagwort der «Verschwörungstheorie» wird fast ausnahmslos von Leuten aufgeworfen, die sich naiv oder aus politischen Absichten die offiziell verkündete US-Verschwörungstheorie zu eigen gemacht haben. Diese ist aber die schlechteste aller bisher vorgebrachten Theorien einer 11. September-Verschwörung: Sie hat fast vollständig beweislosen Behauptungscharakter, zentriert alles pauschal auf Bin Laden, und ihre Propagandisten haben bis zum heutigen Zeitpunkt zu den zahllosen offenen Fragen keine systematischen Untersuchungen und umfassenden Abklärungen eingeleitet, geschweige denn irgendwelche ernstzunehmenden Resultate vorgelegt. (Zahlreiche Artikel im *Europäer* haben auf die Unbegründetheit der offiziellen Verschwörungstheorie einerseits und auf essentielle unabgeklärte Fragen im Zusammenhang mit dem 11. September konkret aufmerksam gemacht.)

In der gleichen Nummer des Blattes wird den Lesern – immer unter der Flagge von «Anthroposophie heute» – die Aneignung eines «geschmeidigen Wahrheitsbegriffs» empfohlen.⁸ Dies ist eine Empfehlung zur Vernichtung eines jeden ernstesten Suchens nach der Wahrheit. Denn die Wahrheit ist gerade das, was in sich selbst gegründet ist und nach dem sich jeder, der sie sucht, zu richten hat. Der Wahrheitssucher selbst muss allenfalls geschmeidig werden, statt in Vorurteilen oder Vorempfindungen zu erstarren, wenn er sich auf eine Suche nach der ihr macht. Kein Liebhaber der Wahrheit wird von ihr jemals verlangen können, dass sie selbst – ihr eigenes Wesen und ihr Begriff – «geschmeidig» werde!

Wie geschmeidig müsste denn eigentlich der Wahrheitsbegriff werden, damit aus einer Wahrheit eine Lüge wird und umgekehrt? Kann es einen verlogeneren Wahrheitsbegriff geben als den von seiner «Geschmeidigkeit». Es versteht sich von selbst, dass sich mit einem solchen Wahrheitsbegriff auch keine wahre Anthroposophie erfassen und vertreten lässt. Sondern eben nur ein so genanntes Etwas, das sich den subjektiven Bedürfnissen der Publizisten und den jeweils herrschenden Machtverhältnissen, die für sie persönlich von Bedeutung sind, «geschmeidig» anpasst ...

Anthroposophische Perspektiven

Rudolf Steiner macht im Epochenjahr 1917 einmal darauf aufmerksam, dass eine gewisse Entwicklung innerhalb der fünften nachatlantischen Zeit auch bestimmten Eingeweihten Sorgen bereite.⁹ Gemeint ist die Tatsache, dass gerade Menschen mit einem wahrhaftigen Streben nach Spiritualität, also Menschen, die – besonders nach ihrem 27. Lebensjahr – die Ein-

flüsse aus Umwelt und Erziehung durch solche aus einer inneren, freien Selbsterziehung ersetzen, in der Regel nicht geneigt sind, in die äußeren, sozialen und politischen Angelegenheiten einzugreifen. Mit anderen Worten: Sie ziehen es gerade infolge ihrer spirituellen Neigungen und Bestrebungen vor, die Regelung der politischen Angelegenheiten anderen zu überlassen.¹⁰ Die Folge davon ist notgedrungen – das ist Gegenstand der besagten Eingeweihtensorge –, dass die Politik Menschen überlassen bleibt, die keine rein-spirituellen Impulse suchen und pflegen, sondern höchstens solche, die ihrem Gruppeninteresse dienen können. In der Zurückhaltung jener Menschen, die ein reines spirituelles Streben entfalten wollen, gegenüber den äußeren, politischen Angelegenheiten liegt aber der eigentliche Grund dafür, dass die Machtausübung in die Hände von immer weniger Menschen übergehen konnte, die alles, auch das traditionell überlieferte okkulte Wissen in den Dienst von Gruppenegoismen stellen. Auch wenn der allgemeine Zug der Zeit auf Öffentlichkeit und Selbstbestimmung geht – die Bestrebungen der auf diese Weise zu Macht gekommenen Gruppen gehen auf Geheimhaltung (daher die Tendenz zur Aristokratisierung der Machtverhältnisse) und Manipulation des Einzelnen.

Das 20. Jahrhundert hat der Menschheit gezeigt, wohin es führt, wenn die öffentlichen Angelegenheiten in überwiegender Maße von Menschen des unspirituellen Typus «geführt» oder «gemanagt» werden. Es hat gezeigt, was die durch die Passivität der spirituellen Menschen in bezug auf äußere Angelegenheiten in dieser Art noch nie dagewesene «Auswahl der Schlechtesten (das heißt der Unspirituellsten) nach oben» (das heißt in die Machtpositionen) in der Menschheitsgeschichte bewirken kann. Der Beginn des 21. Jahrhunderts hat bereits in scharfer Weise demonstriert, dass die Katastrophen des 20. Jahrhunderts nur ein Vorgeschmack von noch Schlimmerem sein könnten.

Wer es ernst meint mit «globaler Verantwortung», kann aus den überstandenen Katastrophen des 20. Jahrhunderts wie aus der gegenwärtigen Weltkatastrophe nur eine Konsequenz ziehen: Beizutragen zur Verbreitung einer geistgemäßen Weltanschauung, die auch die geistigen Hintergründe des Weltgeschehens immer klarer und wahrheitsgemäß durchleuchtet.

Dann wird es vielleicht sogar noch in diesem Jahrhundert eine wachsende Zahl von Menschen geben können, die in voller Spiritualität und im Hinblick auf die gesamte Menschheit eine menschenwürdige Regelung der wirtschaftlichen, geistigen und politischen Angelegenheiten in die Wege leiten wollen und auch kön-

nen. Kann es einen anderen Ausblick aus der Finsternis von Gewalt und Lüge geben, mit welcher das Jahrhundert angefangen hat?

Thomas Meyer

- 1 Ralf Dahrendorf, *Lebenserinnerungen*, München 2002.
- 2 A. a. O., S. 11ff.
- 3 Siehe dazu, Mike Ruppert: «11/20/01 – THE 'F' WORD - The Patriot Act: What «Imperial» Decisions by Bush and Ashcroft have done to your Civil Liberties since 9-11.» [www. Copvicia.com](http://www.Copvicia.com)
- 4 Z. Brzezinski, *The Grand Chessboard – American Primacy and its Geostrategic Imperatives*, New York 1997, S. 211. Vgl. dazu auch: Th. Meyer, «Außer in Fällen einer massiven Bedrohung ...» – Warum und inwiefern die Anschläge vom 11. September 2001 ein wichtiger Faktor beim Konsens zu einer Neuen Weltordnung sind», *Basler Zeitung*, 4. November 2002.
- 5 Aus Amerika werde «das radikal Böse» kommen, stellt Steiner am 30. Juli 1918 fest (GA 181); anfangs November 1919 weist er auf die Inkarnation Ahrimans im Westen hin, «ehe auch nur ein Teil des dritten Jahrtausends abgelaufen» sein wird (GA 193). Das im Nationalsozialismus zutage getretene Böse könnte sich in ferner Zukunft als ein Präludium zu diesem «radikal Bösen» erweisen. – Die Kooperation mit dem Nazismus vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg durch amerikanische Wirtschafts- und Bankerkreise (zu denen auch des jetzigen Präsidenten Großvater Prescott Bush zählte) ist eine Tatsache, auf die auch Ruppert deutet. Im Zusammenhang mit diesem noch nicht wirklich umfassend untersuchten Themenkomplex sei auf folgende Werke verwiesen: A. Sutton, *Wall Street and the Rise of Hitler*; ferner: Webster G. Tarpley und Anton Chaitkin, *George Bush, The Unauthorized Biography*, Privatdruck (USA), 1992. (Heute über Amazon beziehbar.) Dieses breit recherchierte Werk weist nicht nur die Involvierung von Prescott Bush in Geschäfte mit Hitlerdeutschland nach, sondern auch amerikanisches Interesse an deutschen eugenetischen Forschungen. Prescott Bush war wie der jetzige Präsident und sein Vater Mitglied des Yale-Clubs Skull & Bones. In der jüngsten Veröffentlichung über diesen Club von Alexandra Robbins (*Secrets of The Tomb*, Boston, New York, London 2002) wird die reale Verbindung von Prescott Bush mit Nazideutschland heruntergespielt. Schließlich: Christopher Simpson, *Blowback – America's Recruitment of Nazis & its Effects on the Cold War*, London 1988.
- 6 Septemberausgabe 2002, S. 26.
- 7 A.a. O., S. 36.
- 8 A.a. O., S. 31.
- 9 Vortrag vom 6. November 1917, GA 178.
- 10 Dies war in alten Zeiten der Menschheitsentwicklung anders. In der dritten Kulturepoche war der «Spirituellste» auch der Mächtigste, wie das alte Priesterkönigtum beweist. Als letzten Eingeweihten auf dem Herrscherthron bezeichnete R. Steiner Karl IV., den Rosenkreuzer und Erbauer der Burg Karlstein bei Prag.